

NDB-Artikel

Kirchhof, *Nicolaus Anton Johann* Kaufmann, Senator, Gelehrter, * 23.7.1725 Itzehoe, † 10.9.1800 Hamburg. (evangelisch)

Genealogie

V Albert Christian (1673–1745), Hauptpastor, Propst u. Konsistorialrat in I., S d. Ernst (1634–1679), Pastor in Himmelpforten (Niederelbe), u. d. Margareta Dorothea Friese;

M Gesa Catharina (1686–1772), T d. Stephan Hildebrandt († 1697), Bgm. in Stade, u. d. Metta Dorothea Sommer; • 1) Hamburg 1757 Cecilie Elisabeth (1729–76), T d. Krügers Marcus von Heyn (Hein) u. d. Elsabe Margreta Wilhelms, 2) ebd. 1776 Elisabeth Engel (1745–1823), T d. Kaufm. Joh. Arnold Ellermann († 1762) u. d. Maria Ahrens; mindestens 6 K aus 1), u. a. Nicolaus (1762–1818), Notar, 2. Ehe kinderlos.

Leben

K. absolvierte eine kaufmännische Lehre in einer Detailhandlung, ohne daß Gründe für diese seinen Anlagen und Interessen nicht entsprechende Berufswahl bekannt sind. Bereits während der Lehrzeit widmete er sich in seinen freien Stunden der Mathematik, Astronomie und Physik, für die der Autodidakt später bei seinen Zeitgenossen als bedeutende Kapazität galt. 1757 wurde er Bürger in Hamburg, wo er sich selbständig machte und ein angesehenes Handelshaus etablieren konnte. Auf Grund seines kaufmännischen Erfolges wurden ihm seit 1763 kirchliche und bürgerliche Ehrenämter, insbesondere für den kommerziellen Bereich, angetragen. K.s nachhaltigste Leistung für das hamburgische Gemeinwesen in diesen Jahren war die maßgeblich von ihm mitbewirkte Durchsetzung einer Reform der Hamburger Bank von 1619, deren Deckungsfonds nach seinen Vorstellungen 1770 von schwankender Talerwährung auf kursmäßig festgelegte Feinsilberbarren umgestellt wurde. Die Idee dazu wurde im engeren Mitgliederkreis der bis heute blühenden Patriotischen Gesellschaft (Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe) geboren, die K. 1765 mitbegründet hatte und deren Vorstand er bis zum Tode angehörte. 1784 wurde er in den Senat gewählt. Die meisten der jährlich neu verteilten Ratsämter hatte er ein- bis zweimal turnusmäßig inne; bei der Aufsicht über das Werk- und Zuchthaus, das Armenwesen und den Wasserbau an der Elbmündung wirkte er während seiner ganzen Amtszeit ununterbrochen mit. Gelegentlich wurde K., dem mehr Sympathien für Österreich als für Preußen nachgesagt werden, zu diplomatischen Missionen eingesetzt, wobei er bemerkenswertes Geschick an den Tag legte (zum Beispiel 1791 in Wien und 1797 in Berlin).

Neben seinem Senatsamt führte K. sein Handelshaus erfolgreich weiter. Die Doppelbelastung ließ ihm nur noch wenig Zeit für seine naturwissenschaftlichen Studien. Immerhin legte er auch nach 1784 wissenschaftliche Publikationen, insbesondere über Lehrsätze Newtons, vor und setzte den Ausbau seiner bedeutenden Sammlung physikalischer Apparate fort. Ob der früher fruchtbare Gedankenaustausch mit Lichtenberg, in|dessen Göttinger Magazin K. vor 1784 publiziert hatte, weiterging, ist nicht belegt. Seine sehr beliebten Vorlesungen über Physik und Astronomie sowie seine experimentellen Demonstrationen mußte er aus Zeitmangel weitgehend absagen, ganz stellte er sie indes nicht ein, sondern beeindruckte damit zum Beispiel noch 1786 Herzog Carl Eugen von Württemberg und 1794 Friedrich von Matthison, als sie ihn auf der Durchreise besuchten. In den Denkformen des Physikers und Mathematikers meditierte K., der bei aller Aufgeklärtheit sehr fromm war, über das Göttliche. Natur und Landschaft, deren Schönheit er in der Umgebung seines Landhauses am Oberlauf der Alster im Alter auf sich wirken ließ, waren ihm Zeugen Gottes. Seine Sammlung physikalischer Apparate, die – zum Teil nach seinen eigenen Entwürfen und Anweisungen – vornehmlich von bedeutenden englischen Mechanikern angefertigt waren, gehörte zu den besten ihrer Zeit in Deutschland. Sie gelangte nach K.s Tod in den Besitz der hamburgischen Stadtbibliothek und später in den des Physikalischen Staatsinstituts, wo Reste bis zum 2. Weltkrieg vorhanden waren.

Werke

u. a. Beschreibung e. Zurüstung, welche d. anziehende Kraft d. Erde gegen d. Gewitterwolke u. d. Nützlichkeit d. Blitzableiter sinnlich beweiset, 1781;

J. Watts Verbesserung d. Feuermaschine (aus W. Pryce Mineralogia cornubiensi übers.), Götting. Mgz. 1782, St. 2;

Die Astronomie, nach Newtons Grundsätzen erklärt, faßlich f. die, welche nicht Mathematik studieren, nebst e. Anhang v. Gebrauche d. Erd- u. Himmelskugel, v. J. Ferguson, aus d. Englischen, mit einigen Zusätzen, 1783, ²1785, ³1793;

Die Gesetze d. Fallens d. Körper u. d. daraus hergeleiteten Lehrsätze Newtons, imgleichen d. Ursache, warum d. Fluth u. Ebbe an beiden Seiten d. Erde zu gleicher Zeit steigen u. fallen, auf e. faßliche Art erklärt, mit einer Kupfertafel, 1792;

Auszug aus Cooks u. Kings Reise in d. J. 1776–80, nebst e. Verz. ihrer beobachteten Breiten u. Längen, imgleichen Bemerkungen üb. d. Abweichung d. Magnetnadel, z. Beweise, daß d. Länge d. Örter dadurch mit Gewißheit nicht bestimmt werden könne, 1794.

Literatur

ADB 16;

K. G. Zimmermann, Biograph. Skizzen hamburg. Naturforscher in älterer Zeit, 1865;

H. Schimank, Zur Gesch. d. exakten Naturwiss. in Hamburg, 1928, S. 94 ff.;

ders., Die Patriot. Ges. als Förderin v. Naturwiss. u. Technik 1765-1815, in: Die Patriot. Ges. zu Hamburg 1765-1965, Festschr., 1965, S. 43-77;

Lex. d. hamburg. Schriftsteller III, 1857, S. 586 f. (W);

Pogg. I.

Portraits

Kupf. v. D. Beyel (Staatsarchiv Hamburg);

Photogravüre n. Zeichnung v. G. L. Eckhardt (ebd.).

Autor

Hans-Dieter Loose

Empfohlene Zitierweise

, „Kirchhof, Nicolaus Anton Johann“, in: Neue Deutsche Biographie 11 (1977), S. 646-647 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Kirchhof: *Nicolaus Anton Johann K.*, hamburgischer Senator und Kaufmann, ward am 23. September 1725 zu Itzehoe in Holstein geboren, wo sein Vater Propst und Hauptprediger war. Nachdem er eine gute Erziehung genossen, trat er als Lehrling in ein Detailgeschäft ein, dessen kleinlicher Betrieb aber die Fortentwicklung seines hochstrebenden Geistes nicht zu hemmen vermochte. In den wenigen Mußestunden, die ihm nach seiner Arbeit am Ladentisch und bei den Geschäftsbüchern verstattet waren, widmete er sich mit regem Eifer und unermüdlichem Fleiße dem Studium der höheren Wissenschaften, von denen schon damals besonders die Physik, die Mathematik und die Astronomie sein lebhaftes Interesse erregten; daneben war er auch stets bemüht sich in den verschiedenen kaufmännischen Fächern weiter auszubilden. Lange aber hielt es ihn nicht in dem kleinen Itzehoe und dem engen Kreise des dortigen Detailgeschäfts. Sobald er nur konnte, schnürte er sein Bündel und wanderte voll hochfliegender Pläne dem großen Hamburg zu, wo es ja vor ihm schon so manchem intelligenten Kopf gelungen war sein Glück zu machen. In kurzer Zeit fand er hier die Mittel, um sich selbständig als Großkaufmann zu etabliren; seine verschiedenen Unternehmungen erwiesen sich als erfolgreich, er konnte sein Geschäft von Jahr zu Jahr weiter ausdehnen und gehörte bald zu den ersten und angesehensten Kaufleuten der Stadt. Doch auch als Chef eines großen Handlungshauses fand er wie früher als Lehrling Zeit seine Lieblingsstudien fortzusetzen. Insbesondere machte er im Gebiete der Physik nicht unerhebliche selbständige Forschungen, deren Resultate er dann in einer Reihe wissenschaftlicher Schriften der Oeffentlichkeit übergab. Auch erwarb er mit der Zeit eine sehr reichhaltige Sammlung physikalischer Apparate, die fast sämmtlich nach seiner Anleitung von englischen Künstlern angefertigt waren und, zusammen in einem großen Saale ausgestellt, sein „Musäum“ bildeten, in welchem er mehrere Jahre hindurch allwöchentlich öffentliche Vorlesungen über physikalische Gegenstände hielt. Im J. 1765 betheiligte sich K. in hervorragender Weise an der Gründung der noch heute bestehenden „Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe“. Schon früher hatten sich mehrere hervorragende Patrioten, zu denen außer K. vor Allein der später als Wolfenbüttler Fragmentist so berühmt gewordene Professor Hermann Samuel Reimarus, der Nationalökonom Professor Büsch und der Architekt Sonnin gehörten, allwöchentlich versammelt, um, wie ein zeitgenössischer Schriftsteller sagt, „über praktische, auf das Wohl des Bürgers unmittelbar wirksame Gegenstände sich das Resultat ihrer Erfahrungen, ihres Nachdenkens und Lesens gegenseitig mitzutheilen.“ Der eines Tages aufgetauchte Gedanke, diesen angeregten Freundeskreis zu einer großen gemeinnützigen Societät, deren Mitglied jeder rechtschaffene Bürger werden konnte, zu erweitern, ward von allen Seiten mit Beifall begrüßt und von K. und Büsch ungesäumt ins Werk gesetzt. Die neue Gesellschaft wollte „neue Erfindungen, neue durch Erfahrung bewährte Handlungs- und Gewerbsvortheile aufsuchen und den Mitbürgern mittheilen; über den Verfall einzelner Gewerbe und die Mittel, ihnen aufzuhelfen, Untersuchungen und Vorschläge veranlassen und dadurch zu näheren Versuchen einzelner oder mehrerer Privatmänner den Weg bahnen“. Sie wollte „dahin streben die hamburgischen Künstler

und Handwerker durch Anleitung, Beispiel und Belohnungen zweckmäßiger, leichter, wohlfeiler und geschmackvoller arbeiten zu lehren, praktisch nützliche Erfindungen zu veranlassen und zu verbreiten und inländischen Kunstfleiß zum Wetteifer mit dem auswärtigen aufzumuntern.“ Dieses ihr Programm hat die Gesellschaft, die auch oft kurzweg als die „patriotische“ bezeichnet wurde, bis auf den heutigen Tag mit stetigem Eifer und nicht geringem Erfolge durchgeführt. Ja sie hat sich nicht auf ihr eigentliches Gebiet, Kunst und Gewerbe, beschränkt, sondern ist auch wiederholt bestrebt gewesen den Handel und Verkehr zu fördern, einen rationellen Betrieb der Landwirthschaft zu begünstigen und zum allgemeinen Besten dienende öffentliche Einrichtungen verschiedener Art ins Leben zu rufen. An allen diesen Bestrebungen nahm K., der bis zu seinem Tode dem Vorstande der Gesellschaft angehörte, lebhaften Antheil. Insbesondere interessirten ihn auch hier diejenigen Gegenstände, die mit seinen|Lieblingsstudien in gewisser Verbindung standen. So focht er z. B. eifrigst für die Einführung der neuen Blitzableiter und erfand selbst eine seiner Zeit viel gerühmte und in einer eigenen Schrift von ihm ausführlich beschriebene „Zurüstung, die Nützlichkeit der Blitzableiter sinnlich zu beweisen.“ Daß einem so ungemein rührigen und vielseitig gebildeten Manne wie K. auch bürgerliche Ehrenämter übertragen wurden, ist nicht zu verwundern. Läßt man doch in Hamburg seit alter Zeit mit Vorliebe vielerfahrene und weitblickende Großkaufleute in hervorragender Weise an der Regierung und Verwaltung des Freistaates Theil nehmen. K. war successive Commerzdeputirter und Bankbürger, d. h. Mitglied der betreffenden speciell den Handelsinteressen dienenden Verwaltungscollegien. Ein besonderes Verdienst aber erwarb er sich durch Einführung einer wichtigen Reform in Bezug auf die Valuta der Hamburger Bank. Diese Bank war bereits im J. 1619 entstanden nach dem Vorbilde einer 10 Jahre früher in Amsterdam ins Leben gerufenen Depositen-Giro-Bank, der ältesten Anstalt dieser Art. Den auf den Conten der Interessenten der Bank gutgeschriebenen und unter ihnen circulirenden Banksonds bildeten eingebrachte reichsconstitutionsmäßig gemünzte Thaler. Der Münzfuß dieser Speciethaler ward aber in manchen Territorien und selbst in den kaiserlichen Landen allmählich sehr beträchtlich verringert. Die Stadt Hamburg ließ allerdings noch Thaler nach dem alten schweren Münzfuß ausprägen, allein dieselben wurden, so weit sie nicht sofort in den Verwahrsam der Bank kamen und hier blieben, von Speculanten ausgekauft und eingeschmolzen. Die große Masse der zur Begründung von Guthaben oder zur Rückzahlung von Belehnungen in die Bank gebrachten Thaler bestand aus leichteren Sorten, welche selbstverständlich auch von der Bankverwaltung wiederum vorzugsweise beim Herausziehen von Guthaben ausgekehrt wurden. Um einer weiteren Verringerung der Species eine feste Grenze zu setzen, ließ die Bankverwaltung dann 1744 Normalgewichte von 7960 Richtpfennigstheilen anfertigen und hielt von da an streng darauf, daß Speciethaler unter diesem Gewicht nicht mehr angenommen wurden. Kamen bei neu eingebrachten Beträgen schwerere Thaler vor, wurden solche sorgfältig ausgesucht und zurückgestellt. In den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts aber hatte der im Umlauf befindliche Vorrath von Species-Reichthalern merklich abgenommen, weil diese Geldsorte fast gar nicht mehr gemünzt wurde. Es entstand daraus natürlich eine empfindliche Verlegenheit für die directe Kreirung von neuen Bankguthaben, zumal starke Belehnungen mitunter nur nachgesucht wurden, um die Bankverwaltung zur Verabfolgung auch

eines Theiles der zurückgesetzten schweren Species, die sich vortheilhaft einschmelzen ließen, zu nöthigen. Es war klar, daß auf diese Weise die Hamburger Bankvaluta sich auf die Länge nicht werde halten lassen. Dies erkannte auch K. Ein praktisches Auskunftsmittel aber war trotz seiner und Anderer Bemühungen lange Zeit nicht zu finden. Da bemerkte eines Abends im J. 1768, als man die brennende Tagesfrage im Locale der Patriotischen Gesellschaft besprach, der Architekt Sonnin, welcher der ganzen Angelegenheit fern stand und das Gespräch bis dahin ruhig angehört hatte: „Ei, ei! Was doch die Chinesen für kluge Leute sind! Die kehren sich an kein Gepräge, sondern nehmen alles Silber nach Gehalt und Gewicht. Wenn wir das doch auch thüten, so brauchten wir uns nicht die Köpfe darüber zu zerbrechen, sondern wir rechneten alsdann am einfachsten und gewissesten.“ Der in diesen Worten ausgesprochene Gedanke ward von K. sofort lebhaft aufgenommen und durch ihn und den späteren Senator Lütkens nach Ueberwindung vielfacher Schwierigkeiten praktisch durchgeführt. 1770 ging die Hamburger Bank in Folge eines Beschlusses von Senat und Bürgerschaft zur Silberbarren-Valuta über, an der sie seitdem immer festgehalten hat. „Unsere Bank“, sagte K., „ist nunmehr einzig und allein auf feinem Silber gegründet und dadurch die solideste von ganz Europa geworden.“ Jahrelang hatten indeß K. und seine Freunde in dieser Angelegenheit noch mit einer heftigen Opposition zu kämpfen, die erst durch die Erfolge des neuen Systems schließlich zum Schweigen gebracht wurde. Am 16. Juli 1784 ward K. durch seine Wahl zum Senator ein noch weiteres Gebiet öffentlicher Thätigkeit eröffnet, in dem er 16 Jahre lang unermüdlich und segensreich wirkte. Ein männliches Bestreben, überall das Beste zu schaffen, Aufklärung zu befördern, Männern von Geist und Kopf einen Wirkungskreis zu eröffnen, jedes hergebrachte Vorurtheil zu entlarven und jeden engherzigen Departementssinn zu entfernen — das ward ihm mit Recht nachgerühmt. Er starb. 75 Jahre alt, am 10. September 1800. „Dank und Hochschätzung seiner Mitbürger“, so schrieb ein Zeitgenosse, „sind der schönste Zweig der Bürgerkrone, den der Genius des Vaterlandes um Kirchhof's Urne windet.“

Literatur

Hamb. Schriftstellerlexikon, Bd. II, Hamb. 1857, S. 585 f. Hamburg u. Altona. Eine Zeitschrift zur Geschichte der Zeit, der Sitten und des Geschmacks, Bd. IV S. 10—14. Verhandlungen u. Schriften der Hamb. Gesellschaft zur Beförderung der Künste u. nützl. Gewerbe, Bd. I, Hamb. 1792, S. 54 und Bd. VII, Hamb. 1807, S. 101—106. Die Hamb. Bankvaluta in ihren Beziehungen zur allgem. deutsch. Münzreform, Hamb. 1872, S. 1 ff. Meyer, Skizzen zu einem Gemälde von Hamburg, Bd. II S. 175.

Autor

W. v. Melle.

Empfohlene Zitierweise

, „Kirchhof, Nicolaus Anton Johann“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1882), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
